

Jahrzehnte in Stein gemeißelt

MZ 1.4.2011

JUBILÄUM Steinmetzmeister Kurt Lehmann bekommt von der Handwerkskammer den diamantenen Meisterbrief. Enkel Uwe Schön führt traditionsreichen Handwerksbetrieb in Köthen weiter.

VON CLAUD BLUMSTENGEL

KÖTHEN/MZ - Vieles hat Kurt Lehmann aus Köthen in seinem langen Berufsleben in Stein gemeißelt, so manches davon ist über die Jahrzehnte schon wieder verschwunden, anderes bleibt lange erhalten und einiges ist unvergänglich. Am Mittwoch erhielt der 92-jährige Steinmetzmeister vom Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Halle, Jürgen Rogahn, den diamantenen Meisterbrief. Zu den Gratulanten gehörte auch die Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Bernburg/Köthen, Sylvia Richter.

Seltene Ehrung

Ein diamantenes Meisterjubiläum habe es früher kaum gegeben, erklärte Rogahn. Im Bereich der Handwerkskammer Halle hätten laut Rogahn zurzeit gerade mal 13 Handwerksmeister diese Urkunde. In Köthen sei Kurt Lehmann der Einzige.

Die Dokumente, die seine beruflichen Stationen markieren, hat Kurt Lehmann über all die Jahre sorgsam aufgehoben, sein Prüfungszeugnis und den Gesellenbrief aus dem Jahr 1937 ebenso wie seinen Meisterbrief von 1951 und die Gewerbe genehmigung, ausgestellt vom Rat des Kreises Köthen 1953.

Kurt Lehmann wurde in Köthen in einer Steinmetzfamilie geboren. Sein Vater eröffnete 1921 einen Steinmetzbetrieb in der Bergstraße in der Nähe des alten Friedhofs. Da war es folgerichtig, dass auch sein Sohn den Beruf erlernte. An seine Lehrjahre bei der Firma Melchert in Dessau denkt Kurt Lehmann gern zurück, zum Beispiel an die Bauarbeiten am Bernburger Schloss. Ein schlechter Lehrling kann er nicht gewesen sein; denn Melchert, dessen Firma es unter anderem Namen in Dessau heute noch gibt, übernahm ihn nach der Ausbildung als Gesellen. Sie hätten damals weniger Grabmale hergestellt, sondern mehr auf dem Bau gearbeitet, erinnert sich der Jubilar. Schließlich habe er als Stein-



Kurt Lehmann mit dem diamantenen Meisterbrief auf dem Gelände des Steinmetzbetriebes in der Langen Straße.

FOTO: HEIKO REBSCH

metz nicht nur gelernt, Grabsteine herzustellen, mit Goldeinlagen zu beschriften und mit Ornamenten zu verzieren, zur Ausbildung gehörten auch Treppen aus Naturstein, Sockel, Gewände von Türen und Fenstern, Gesimse an Bauwerken und Fensterbänke. Nie vergessen wird er seine Mitarbeit beim Bau des Dessauer Theaters. Sein Arbeitgeber hatte diesen lukrativen Auftrag bekommen.

Den Meister gemacht

Nach dem Krieg wollte Kurt Lehmann einen Handwerksbetrieb eröffnen wie sein Vater. An sein

„Meisterstück“, das jeder angehende Handwerksmeister zum Schluss der Ausbildung anfertigen muss, kann er sich noch genau erinnern. Es war eine Schmuckurne aus Kalkstein.

1953 eröffnete Kurt Lehmann in der Langen Straße in Köthen seinen eigenen Steinmetzbetrieb. Die Genehmigung dafür habe er ohne Weiteres bekommen. Viel schwieriger sei es in der Anfangszeit gewesen, Kunden zu bekommen. „Es gab ja hier schon so viele Steinmetze“, blickt er zurück. Da kam ihm die fundierte Ausbildung in Dessau zugute. Auch in Köthen führte er nun neben Grabmalen Arbeiten auf dem Bau aus. Bis zu vier Angestellte hatte der Handwerksbetrieb

schließlich. Sein Können und seine Kenntnisse hat Kurt Lehmann auch an Lehrlinge weiter gegeben.

Mit seiner Frau zog Kurt Lehmann sechs Kinder groß. Heute hat er 18 Enkel, von denen zwei ebenfalls in der Branche arbeiten, sowie acht Urenkel.

Im Alter von 67 Jahren hat Kurt Lehmann seinen Steinmetzbetrieb 1986 geschlossen. Vier Jahre später erfüllte sich seine insgeheim gehegte Hoffnung, dass sein Enkel Uwe Schön einmal in die Fußstapfen des Großvaters treten würde. Schön lernte ebenfalls Steinmetz, in der gleichen Dessauer Firma, bei der auch Kurt Lehmann seine Ausbildung absolviert hatte. Und auch Uwe Schön wurde als Facharbeiter

übernommen. In der Werkstatt des Großvaters in der Langen Straße war alles vorhanden, was ein Steinmetz braucht, und so arbeitete Uwe Schön dort ganz offiziell einige Jahre nebenbei in „staatlich genehmigter Nebentätigkeit“. Doch als die Mauer fiel, gab es für ihn kein Halten mehr. „Sieben Tage nach der Wiedervereinigung habe ich den Betrieb wieder eröffnet“, berichtet Uwe Schön. Keine Frage für ihn war, dass der Steinmetzbetrieb auch künftig „Kurt Lehmann“ heißt. „Ich möchte die Familientradition weiterführen“, lautet seine Begründung. Der Name Lehmann sei außerdem in Köthen über die vielen Jahre zu einem Begriff für Steinmetzarbeiten geworden.